

Die Malchower "Werwolf-Tragödie"

Als im September 1944 die Alliierten die Grenzen des Deutschen Reiches überschritten, wurden auf Initiative des Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, kleine Spezialkommandos aufgestellt, die hinter den feindlichen Linien Sabotage verüben und die Bevölkerung davor abhalten sollten, mit den Besatzungstruppen zu kooperieren. Der Aufruf zur Bildung von Partisanengruppen, die als Werwölfe bezeichnet wurden, fand in der Wehrmacht nur einen sehr geringen Nachklang. Es bildeten sich jedoch kleine Gruppen von zumeist jungen SS-Männern, Hitlerjungen und BDM-Mädels, die militärisch völlig nutzlos waren und deren Aktionen sich auch gegen kriegsmüde Deutsche oder Deserteure richtete.

C.C.P. Dienstag, den 3. April 1945

Der „Werwolf“ im Rücken des Feindes

Bewegung nationalsozialistischer Freiheitskämpfer in West und Ost

Berlin, 2. April.

Am Ostersonntag erklang aus dem Aether erstmalig der Ruf eines neuen Senders, der sich „Werwolf“ nennt und als Organ einer Bewegung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer an die Öffentlichkeit tritt, die sich in den besetzten West- und Ostgebieten des

schränkten Mitteln Widerstand über Widerstand entgegenzusetzen, ihm unter Verachtung bürgerlicher Bequemlichkeiten und eines möglichen Todes stolz und beharrlich entgegenzutreten und jede Untat, die er einem Angehörigen unseres Volkes zufügt, mit seinem Tod zu rächen.

nur da anwendet, wo sie ihm zum Vorteil gereicht, aber zynisch außer Geltung setzt, wo sie ihm Nachteil bringen könnte. Haß ist unser Gebet und Rache unser Feldgeschrei!

Fanatischer Widerstand
Berlin, 2. April.

Werwolf-Schlagzeile im Bozner Tagblatt vom 3. April 1945

Allerdings wurden besonders in der sowjetische Besatzungszone viele Jugendliche verdächtigt, der Werwolf-Organisation anzugehören und zumeist willkürlich verhaftet.

Bis 1946 wurden auch in Malchow 33 Jugendliche vom russischen Geheimdienst (NKWD) unter der "Werwolf-Beschuldigung" inhaftiert. Die Mädchen und Jungen waren zwischen 13 bis 17 Jahre alt. Lediglich vier von ihnen waren etwas älter. Sie wurden gefoltert, um Taten zu bekennen, die sie nicht begangen hatten. Aufgrund der erpressten Geständnisse erhielten sie von sowjetischen Militärtribunalen (SMT) hohe Haftstrafen (zwischen 7 bis 20 Jahren) oder wurden auch zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Im Frühjahr 1950 löste die sowjetische Besatzungsmacht ihre Speziallager auf. 13 der inhaftierten Malchower Jugendlichen hatten zu diesem Zeitpunkt Selbstmord begangen oder waren unter den schrecklichen Haftbedingungen bereits verstorben. Die Überlebenden wurden an die DDR-Behörde zur weiteren Haftverbüßung übergeben, wobei ein Teil von ihnen aus der Haft entlassen wurde. Den Freigelassenen war es jedoch verboten über ihre Haft und die Gründe ihrer Inhaftierung zu berichten. Unter den weiterhin Inhaftierten ging das Leiden, jetzt in den Zuchthäusern der DDR, weiter. Die Letzten wurden erst 1954 aus der Haft entlassen.

Eine Rehabilitation der Malchower Jugendlichen, zusammen mit weiteren über 17.000 Häftlingen, die in den sowjetischen Speziallager gleichfalls unschuldig inhaftiert waren, erfolgte erst 1994.

Eine historische Aufarbeitung der Malchower "Werwolf-Tragödie" konnte erst nach der "Wende" erfolgen. In den chronistischen Arbeiten (im Heft 4 und 5) zur Malchower Stadtgeschichte sind die Einzelheiten dieses Geschehens detailliert dargestellt.

Seit 1995 gedenkt der "Malchower Freundeskreis der Werwolf-Betroffenen" jedes Jahr, im Rahmen des "Malchower Volksfestes", den Opfern der "Werwolf-Tragödie".